

Werk

Titel: Baissac, Étude sur le patois créole mauricien ; Coelho, Os dialectos romanicos ou...

Autor: Schuchardt, H.

Ort: Halle

Jahr: 1881

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0005 | log96

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

C. Baissac, Étude sur le patois créole mauricien. Nancy, Imprimerie Berger-Levrault et Cie, 1880. LVII, 233 p.

F. Adolpho Coelho, Os dialectos romanicos ou neo-latinos na Africa, Asia e America. Lisboa, Casa da Sociedade de Geographia, 1881. 70 p. (Extrahido do Boletim da Sociedade de Geographia de Lisboa).

Jene jüngsten und fernsten Ausläufer der romanischen Sprachentwicklung, welche wir mit dem Namen „kreolische Idiome“ bezeichnen, erfreuen sich — und mit Recht — eines immer steigenden Interesses. Die letzte Zeit hat zwei wichtige auf sie bezügliche Veröffentlichungen gebracht.

Ueber das französische Kreolisch der Insel Mauritius erschienen in demselben Jahre 1880 eine kürzere Mittheilung von A. Bos (Romania IX 571—578) und ein ansehnlicher, schön ausgestatteter Band von C. Baissac. Die letztere Arbeit scheint mir unter allen denen, die es bisher auf die systematische Darstellung einer kreolischen Sprache abgesehen haben, den ersten Platz einzunehmen. Das gebotene Material ist ein sehr reiches (an die Grammatik sind Erzählungen, Sprichwörter, Redensarten, Ausdrücke, Räthsel angehängt); die Erscheinungen sind in guter Ordnung und mit vollauf genügenden Belegen vorgeführt und fast immer in's rechte Licht gesetzt; die Sprache ist eine klare, angenehme, ja, wo es die Gelegenheit gestattet, geistreiche. Aufgefallen sind mir mehrere nicht unbedeutenden Verschiedenheiten bezüglich des Thatsächlichen, welche zwischen Bos und Baissac bestehen. Ersterer scheint den von Letzterem erwähnten eigenthümlichen Dimorphismus des Zeitworts nicht zu kennen (*to manzé* = *tu manges*; aber *to manze pòsson* = *tu manges poisson*); er gibt da nur endungsbetonte Formen. Dass Baissac durch sein Bestreben, ein Conjugationssystem aufzustellen, etwas zu weit geführt worden ist, glaube ich allerdings; aber hat wohl Bos Recht, wenn er zwar die Existenz eines umschriebenen Praeteritums (*moa fini travaïé*; Baissac: *mo fine travaïé*, da *moa* bei ihm nur als Object erscheint) bejaht, aber die eines entsprechenden Futurums (Baissac: *mo va manzé*, *mo pour manzé*) in Abrede stellt und nur soviel zugibt, dass die adverbialen Wendungen, zu denen man seine Zuflucht nehme, um das Futurum auszudrücken, dazu dienen könnten mit der Zeit ein neues Futurum zu bilden? In einem und dem andern Punkte weiche ich etwas von Baissac ab; so glaube ich wird seine Ansicht über die Entstehung der (endungsbetonten) Verbalform zu modificiren sein; wir haben hier ein ähnliches Problem, wie das der Entstehung des einzigen neuromanischen Casus aus den verschiedenen lateinischen. Manches hätte sich hinzufügen lassen; so ist es bemerkenswerth, dass auch das Andenken an die Portugiesen, welche die Maskarenen zuerst inne hatten, in einigen Wörtern fort dauert, z. B. *dade* = *dado* 'Würfel', *sacouyé* = *sacudir* + *secouer*. So hat denn überhaupt auf jener langen Linie, welche von Portugal aus um das Cap der guten Hoffnung bis nach Japan den einstigen Triumphzug der Portugiesen bezeichnet, die Sprache derselben überall zum mindesten einzelne Spuren hinterlassen (z. B. gilt *sabi* oder *savi* 'wissen' in dem Negerenglischen der Westküste Afrika's, wie im Pidginenglischen).

Hat Baissac mit höchst anerkennenswerther Sorgfalt eine einzige unter den romanisch-kreolischen Sprachen behandelt, so gebührt Coelho das Verdienst zuerst einen Ueberblick über dieselben insgesamt gegeben zu haben. Selbstverständlich stehen die portugiesischen Idiome im Vordergrunde und da erfreuen uns insbesondere die Mittheilungen über das der Capverdischen

Inseln und das von Macao durch ihre Neuheit. Coelho's Absicht, die Grammatik und das Vocabular des Indoportugiesischen zum Gegenstand einer eigenen Arbeit zu machen, muss uns höchlichst willkommen sein. Für die verschiedenen Formen des französischen Kreolisch, welches gerade auf die meiste Beachtung Anspruch haben dürfte, haben Coelho zu wenig Hilfsmittel zu Gebote gestanden; sogar die Grammatik des Trinidaders Kreolisch von J. J. Thomas kennt er nur aus der Besprechung von P. Meyer in der *Rev. crit.* Wenn er andererseits auch das Portugiesische Brasiliens (es dürfte hier wohl angeführt werden: *Collecção de vocabulos e frases usadas na provincia de S. Pedro do Rio Grande do Sul no Brazil. Londres, 1856*) und das Spanische von Buenos-Ayres und Montevideo berücksichtigt, so wären wohl noch mehr transatlantische Modificationen romanischer Sprachen zu nennen gewesen. Freilich hätte es sich empfohlen, alle diese, welche ja wesentlich den Charakter europäischer Dialekte tragen¹, von vornherein auszuschliessen und mit der Betrachtung der romanisch-kreolischen die der germanisch-kreolischen Idiome² zu verbinden. Die letztere wird nun von Coelho wenigstens in Aussicht gestellt. Die Vergleichung aller dieser merkwürdigen Sprachbildungen untereinander würde viel Wichtiges ergeben und auch die Behauptung Coelho's widerlegen, oder doch sehr einschränken, dass sie ihren Ursprung den durchaus gleichen psychologischen oder physiologischen Gesetzen verdanken und nicht dem Einflusse der bei den betreffenden Stämmen vorausgegangenen Sprachen. Denn nicht nur das Pidginenglisch (das seiner Beschaffenheit nach unter die kreolischen Idiome gerechnet werden muss) ist ganz vom chinesischen Sprachgeist durchdrungen; ebenso weisen manche Erscheinungen im Negerfranzösischen, Negerenglischen, Negerholländischen Amerika's nach Afrika hin, so z. B. die inneren Zeitformen, wie schon J. J. Thomas (*Trübner's Record VI 57*) gesehen hat.

Ueber dieses und anderes gedenke ich später in einer Arbeit mich ausführlicher zu äussern, welche sich mit sämmtlichen auf romanischer und germanischer Grundlage beruhenden aussereuropäischer Jargons oder Mischsprachen (denn es gibt Mischsprachen trotz Max Müller's entschiedener Verneinung) beschäftigen wird. Schon vor einem Jahrzehnt hatte ich mich dem Studium dieser exotischen Produkte gewidmet, welche mir, durch den Gegensatz, die Entstehung der romanischen Sprachen zu erhellen schienen. Die beiden angezeigten hochinteressanten Schriften haben mich wieder zu demselben zurückgeführt und ich hoffe dieses Mal die Schwierigkeit, welche in der Beschaffung der nöthigen Hilfsmittel liegt, überwinden zu können. Emilio Teza meinte vor fast zwanzig Jahren (*Il Politecnico XXI 343*) ein solches umfassendes Buch liesse sich nicht in Europa schreiben; ich glaube, es lässt sich nur in Europa schreiben.

¹ Vereinzelt kreolische Eigenthümlichkeiten findet Coelho im Portugiesischen Brasiliens.

² Ueber das Negerholländische des dänischen Westindiens hat neuerdings E. Pontoppidan in der *Zeitschrift für Ethnologie 1881 S. 130—138* geschrieben.

H. SCHUCHARDT.

Erst nach dem Druck des Vorstehenden kam mir die Anzeige des Baissac'schen Buches von A. Bos (*Rom. X 610—617*) in die Hände. H. S.